



## Tokushima-Anzeiger

Band II No. 23

Tokushima, 27. II. 1916

### **Das Deutschtum im Auslande. Forts.**

Nicht nur Nord-Amerika sondern auch die Staaten Süd-Amerikas zogen zeitweilig große Ströme deutscher Auswanderer an, vor allen Dingen Brasilien, in diesem Staate leben heute 440000 Deutsche und von diesen sind über 400000 Landwirte, diese wohnen fast geschlossen in besondern Siedlungen. In der Brasilianischen Provinz Santa Catharina haben sie eine Reihe von Städten gegründet, als deren größte Blumenau zu nennen. Diese Deutsch-Brasilianer haben sich in jeder Beziehung ihr Deutschtum zu erhalten gewußt, sie haben ihre deutschen Schulen, Kirchen, Zeitungen u.s.w. und fühlen rein deutsch.

Von der brasilianischen Regierung sind den deutschen Ansiedlern, welche sich durch zielbewußte und ununterbrochene Arbeit

einen gewissen Wohlstand geschaffen haben, häufig verdächtigt worden, lediglich Vorkämpfer für eine Besitzergreifung der betreffenden Teile Brasiliens durch das deutsche Reich zu sein. Die Hetzen haben leider erreicht, daß für die Zukunft die Anlage geschlossener deutscher Siedlungen verboten ist. Natürlich wird es unseren Landsleuten dadurch schwerer gemacht, ihre Kinder deutsch zu erziehen und sie so uns zu erhalten.

In Argentinien leben ungefähr 20.000 Reichs Deutsche, 13000 Oesterreicher und 15.000 Schweizer, welche über 100 Deutsche Schulen mit mehr als 6000 Schülern gründeten und unterhalten.

In allen Staaten Süd- und Mittel-Amerikas ist der Deutsche mehr oder weniger häufig vertreten, doch brauchen wir in dieser Abhandlung nicht näher darauf einzugehen, da die Zahl derselben immerhin verhältnismäßig klein ist. Daß diese Deutschen in Süd- und Mittelamerika heute mit uns allen nur deutschen Wunsch, nämlich ihr altes Vaterland siegreich aus diesen Ringen hervorgehen zu sehen, braucht nach dem Vorhergesagten kaum noch erwähnt zu werden.

Eine ziemlich unbedeutende Anziehungskraft hat Australien auf unsere deutschen Auswanderer ausgeübt. Die Zahl der in diesem Erdteil lebenden Deutschen schätzt man auf 100.000. Ein großer Teil derselben dürfte aber ganz für das Deutschtum verloren gegangen sein, da er in dem Engländerthum untergegangen ist. Daß die heutige Losung der Australier „Australien für die Australier“ einer weiteren Einwanderung aus Deutschland nicht gerade die Wege ebnet, kann uns nur recht sein, denn wir mußten wohl oder übel jeden, der nach Australien auswanderte, als Verlust für das Deutschtum ansehen.

In Afrika kam nur der Süden als Siedlungsland in Frage und bereits in 17. Jahrhundert fand eine Einwanderung von Deutschen in die Gebiete der damals holländischen, heute englischen Kapkolonie statt. Die südafrikanischen Deutschen gingen zum größten Teil in den stammverwandten, niederdeutschen Bewohnern auf. Die Stimmung in der englischen Kapkolonie in der das Burenrum fast doppelt so stark ist wie die Engländer, war zu Ausbruch des Krieges eine geteilte. Eine Partei im Lande an deren Spitze verdiente Kämpfer aus den letzten Burenkämpfen standen, waren entschiedene Gegner eines Angriffes auf die deutschen Kolonien. Schließlich siegte aber die England freundliche Partei, die es dahin brachte, daß südafrikanische Truppen unter Führung der Premier Ministers Botha, früherer Führer der Buren gegen die Engländer, einen Raubfeldzug gegen unsern Kolonie Südwestafrika machten, welches von einem kleinen Haufen Deutscher so heldenhaft verteidigt wurde.

Damit ist unser Thema erledigt. Aber auch in den hier nicht besonders behandelten Ländern leben Deutsche meist aber nicht als Siedler sondern als Kaufleute, welche in den meisten Fällen nicht dauernde Wohnstätten im Auslande aufschlagen, sondern gelegentlich ihre Zelte dort abbrechen und im alten Vaterlande neu aufschlagen, wenigstens aber wenn möglich ihren Lebensabend in Deutschland verleben.

Das Bild, welches wir zeichneten, war nicht immer rosig, wir mußten leider sehen, daß das Deutschtum manchen Sohn an's Ausland verloren hat. Wir dürfen aber hoffen, daß die schwere Zeit, welche wir jetzt durchmachen, das Gute haben wird, die Auslandsdeutschen doppelt fest ans Vaterland zu schmieden.

Das Erfreulichste aber was wir in diesem Zusammenhange fest-

stellen können, ist die Tatsache, daß es unserer Regierung gelungen ist, den Bevölkerungsüberschuß, der früher ans Ausland abgegeben wurde, im eigenen Lande zu halten. Nur so war es möglich, daß seit der Reichsgründung die deutsche Nation von 40 000 000 auf fast 70 000 000 Menschen anwachsen konnte.

-----

### **Japanische Götter und Göttersagen. Schluß**

Neben Jizo ist Kischi Bojin, die Beschützerin der Kinder. Vor ihrer Bekehrung hatte sie geschworen alle Kinder zu Bajagriha, der Hauptstadt des Buddhismus, zu verschlingen. Buddha gelang es, sie dadurch ihrem Schwur abtrünnig zu machen, daß er sie bewog Granatapfel anstatt des Fleisches der armen Kinder zu verspeisen. Sie wurde Nonne und übernahm den Schutz der Wesen, die sie früher zu vernichten gedachte. Ihr Bild stellt eine schöne Frau dar mit einem Kinde, in der einen Hande hält sie einen Granatapfel. Eine ziemlich allgemein verehrte Gottheit ist Konpira. Früher wurde sie von den Buddhisten angebetet, ihre Tempel sind im ganzen Reich verbreitet. Die Schintoisten fanden aber bei ihrem Kampf gegen den Buddhismus heraus, daß Konpira oder Kotohira eigentlich eine schintoistische Gottheit sei und ergriffen Besitz von allen Heiligtümern Konpiras. Der älteste und berühmteste Tempel befindet sich in dem gleichnamigen Ort Kotohira auf dem Wege von hier nach Marugame. Er soll jährlich von etwa 900 000 Wallfahrern besucht werden.

Himmel und Erde sind außer von Göttern auch von zahlreichen Fabelwesen bewohnt. In den dicht bewaldeten Bergen treiben die

Tengu ihr Unwesen. Sie unterscheiden sich durch ihre übermäßig langen Nasen von den Menschen, eine besondere Art hat einen Vogelschnabel und kurze Flügel. Den Menschen lassen sie im allgemeinen unbehelligt, nur wenn einer ungerufen in ihr Gebiet eindringt, dann zerreißen sie den Verwegenen.

Zu den schönsten Gestalten in den buddhistischen Tempeln gehören die Tennin, sie sind Himmelsbewohner wie unsere Engel. Ihre Bilder findet man häufig in Lebensgröße an den Tempeldecken und Wänden, in ihren langen flatternden Gewandern scheinen sie dahinzuschweben. Sie führen ein Dasein steter Wonne, dem jeder Wunsch erfüllt wird. Wenn jedoch ihre Seligkeit sich erschöpft hat, dann verlieren sie ihre erhabene Gestalt und verlassen ihren bisherigen Aufenthaltsort.

In der Hölle walten natürlich die Teufel ihres Amtes, zuweilen begeben sie sich auch auf die Oberwelt. Zu den allgemein bekannten Fabelwesen, dem wir in China schon begegnet sind, gehört der Drache. Zwei in einen Kreis gestellte Drachen sind das Symbol für das männliche und weibliche Prinzip, das Jo und In. Sind beide nebeneinander aufgestellt, dann ist der männliche Drache der aufsteigende, der weibliche der niedersteigende. Beide Drachen verkörpern alle Gegensätze, Gut und Böse, Stark und Schwach, Hell und Dunkel. Das einzelne Drachenbild hat als Ausdrücke der sich auf manigfache Weise betätigenden Naturkräfte mancherlei Bedeutung. Es ist das Sinnbild der aufgehenden Sonne, des Guten, der Weisheit, Stärke. Im Laufe der Zeit hat sich eine förmliche Naturgeschichte des Drachens herausgebildet.

Ein Sinnbild des Guten, Weisen, Mächtigen, ähnlich wie der männliche Drache, ist der rote Howo, ein Mittelding zwischen Pfau und Fasan, dem Wesen nach dem Phönix vergleichbar. Schließlich

sei noch das zum Schmuck der Tempel dienende Kirin erwähnt. Es hat den Kopf eines Drachens, den Leib eines Hirsches, trägt auf der Stirn ein Horn, bisweilen hat es auch Flügel. Die vorstehende Darstellung befaßt sich nur mit den hauptsächlichsten Gottheiten, sie kann auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Ihr Zweck ist nur uns einige der zahlreichen Gebilde in Stein, Erz, Holz, denen wir in allen Tempeln begegnen, verständlich zu machen und gleichzeitig eine etwas deutliche Vorstellung der japanischen Gedankenwelt zu geben.

-----

#### **IV. Theaterabend.**

Tokushima, den 27. Febr. 1916

Eduard v. Bauernfeld.

„Das Tagebuch.“

Ein Lustspeigel in zwei Akten

Personen.

Raschler, Advokat,

Seine Frau

Lucie, sein Mündel.

Hauptman Wiese

Leutnant Born

Diener bei Raschler und Wiese

Der erste Akt spielt im Hause des Advokaten Raschler, der zweite auf Friedenau, dem Herrensitz Wieses.

Anfang 730 Uhr

Spielzeit 1 Stunde 15 Min.

-----

Das Tagebuch erlebte seine Uraufführung im k. k. Hofburgtheater in Wien am 29. Nov. 1836. Es ist eines jener gefälligen koketten Lustspiele, mit deren Milieu wir schon von den „Lebenden Bildern“ und „den Dienstboten“ her bekannt sind. Anmutig plaudern die Menschen miteinander, fechten witzige WortDuelle aus, aber unser liebenswürdiger Dichter eint sie doch immer wieder am Ende, das Schicksal kann es mit seinen kleinen Konflikten nicht ernst meinen. Das ist die Muse Eduard von Bauernfelds. Er kennt sich, erschütternder Tragik, ja schon tiefergehenden Konflikten fühlt er sich nicht gewachsen, er wußte, was er seinem Talent zutrauen durfte. Aber in dem, was er schafft, steht er seinen Mann, geistreich und mit einer Eleganz die an die französische, klassische Komödie erinnert, sind seine Dramen geschrieben und so ist er der Vater des leichten deutschen Lustspiels geworden.

Bauernfelds Lebensgeschichte knüpfte sich in ihren Hauptmomenten an den Namen seiner Vaterstadt Wien, wo er am 13. Januar 1802 geboren wurde und am 9. August 1890 verstarb. Eine stattliche Anzahl heiterer, anmutiger Dramen, besonders Lustspiele, sichert ihm noch in späten Tagen die Erinnerung an seinen Namen. Wir nennen als andere Werke von ihm „Bekenntnisse“, „Bürgerlich und Romantisch“, „Aus der Gesellschaft“, „Krisen“ und „Moderne Jugend“.

-----

Es wird gebeten, den großen Saal am Nachmittag vor der Vorstellung zu einer Probe auf der Bühne zu räumen. Programmverkauf wie an den vorigen Abenden. Die Spielleitung.

-----

## Konzert.

Sehr zur Freude der vielen Liebhaber leichter Musik fand am letzten Sonntag nach größerer Zwischenpause wieder ein "populäres" Konzert statt. Durch Notensendungen aus der Heimat ist der Spielplan unseres Orchesters in letzter Zeit bedeutend vergrößert worden, und so wies die Musikfolge am Sonntag nur neue Sachen auf.

Eine besonders wertvolle Bereicherung des Spielplans ist „Carmen“ und „Lucia Di Lammermoor“. Auch der „Fidele Bauer“ wird von jetzt an wohl zu den Schlagern des Orchesters gehören. Die Wiedergabe des prächtigen Programms war so ausgezeichnet, wie wir es von unseren Musikern gewohnt sind.

-----

## Schachcke.

Lösung 89

1 Lh8 - a1 beliebig

2 D, S setzten ≠

Lösung 90

1 Dh2 - g1 b5 - b4

2 Le7 x b4 Ka4 x b4

3 Dg1 - d4 ≠

1 . . . . . Ka4 - b3

2 Dg1 - g8 + u.s.w

Richtige Lösungen sandte Weber Jos.

Aufg. 91.

Weiß: Ka6, Da3, Te8, Sd6, g6, Bc2, c6, g4;

Schw.: Kd5, Se7, Ba4;

Weiß setzt mit 2 Zügen matt.

Aufg. 92.

Weiß: Ka4, Dc2, Lg5, Sb5, d7, Ba3, b4, f3, h5.

Schw.: Kd5, La8, Sf2, Bh6, d6, e7, f4, g3;

Weiß setzt mit 3 Zügen matt.

-----

### **Bücherei.**

Von Hülfsausschuß aus Kobe sind folgende Bücher eingegangen:

P. O. Höcker	Prinzgemahl
H. Hyan	Hüter der Unschuld
A. Cordes	Botschafterdienst unter der Kanzel
Guy de Maupassant	Der schöne Georg
Fouquet	Undine
R. Wagner	Erläuterungen z. Meister d. Tonkunst,
Pierre Lotti	Ein Seemann
A. Wilbrandt	Hildegard Mahlmann
E. Stilgebauer	Der Eroberer
H. Engel	Die Last
	Hilfe.
Maria v. Ebner Eschenb.	Krambambuli
	Revolutions-Geschichten
Guy de Maupassant	Ausgew. Novellen
A. Voegtlin	Das neue Gewissen
L. Molehin	Sibilische Sklaven,
	Gartenlauben-Kalender 1909
	Deutscher Flottenkalender 1912
	Insel-Almanach 1909
Charles Dickens	David Copperfield
Jan Maclaren	Beside the Bonnie

Max Pemberton	Pro Patria
S. R. Crocket	The Loves of Miss Anne
M. C. Leighton	The Bride of Dutton Market
H. S. Merriman	From one Generation to another
V. Cross	Self and the Other
L. Tracy	The Silent Barrier
Nick Carters	Nick Carters Wildest Chase
M. Gerard	One of Mallbor Captains
M. Gerard	A Fair Refuge
The Winning Post 1912	
The Windsor Magazine 1901	
	dto. 1902/I
	dto. 1902/II

---

### **Von der Lagerwarte.**

Fast eine Woche hielten uns Schnee und Regen an unser Lager gebannt. Ein lustiges Schneetreiben schien alles in eine schöne Schneelandschaft verwandeln zu wollen, aber dafür war es trotz aller Kälte noch zu warm. Nur die umliegenden Berge hüllten sich tiefer und tiefer in Schneeleimen, während hier unter der Dreck um so größer wurde. Lange hielt das Schneetreiben nicht an, dann prasselte der Regen wieder einförmig auf die Dächer. So ein langanhaltender Regen vermag einem ganz trübe Stimmung auszulösen, besonders wenn die erhoffte Heimatpost ausfällt. Für uns, die wir allen Fähnrißern entrückt sind, bedeuten ja schon an sich unbedeutende Ereignisse wie das Ausbleiben der Post gewissermaßen die

Schicksalsschläge, damit müssen wir uns abfinden. Das Ereignis des vorigen Sonntags war ein Konzert. Man muß sagen an Unterhaltung bietet unser Lager fast mehr wie ein kleines Städtchen in der Heimat. Sonst verfloß die Zeit recht ruhig, der Regen drückte dem Treiben seinen Stempel auf. Aber da alles ein Ende hat, so hörte er auch schließlich auf. Während es so sachte ausregnet, lief ein seltener Gast in den Hafen. Die Kijotakemaru, einstolzer Rahschoner wurde von einem Schlepper eingebracht. Als einziges größeres Segelschiff verkehrt hier sonst nur ein Dreimastschoner, der regelmäßig Kohlen bringt. Die Kijotakemaru erregte unter den Seeleuten einiges Aufsehen, einer nach dem andern spähte über den Zaun hinüber zu ihr, alle mag wohl der gleiche Wunsch beseelt haben, könntest du wieder mit einem solchen Schiff in Freiheit die See befahren!

Das Ende der Regentage ermöglichte einen größeren Ausflug. Zwar ging es nur durch die Ebene über Yoshinogawa und nicht in die Berge, wie es manche lieber gehabt hätten, aber auch die Ebene hat ihren Reiz. Noch kann man ja die liebe Sonne vertragen, sie meinte es gut mit uns. Ein freier Blick auf die dunklen Höhenzüge zu beiden Seiten der Ebene und weiter im Hintergrund die glänzenden Schneefelder bieten dem Auge jederzeit die Abwechslung, die das reizlose Bild des flachen Landes nicht zu geben vermag. Die Felder sind fast alle mit Weizen bestellt, der schon dichte, saftgrüne Büschel entwickelt hat. Die kahlen, grauweisen Äste der Maulbeerpflanzungen erinnern daran, daß der Frühling noch nicht ins Land gezogen ist. Im Tempel zu Tokuma wurde Rast gemacht, die Landbevölkerung umstand neugierig die seltenen Gäste. Auf der Rückkehr gab es auf der Tschima Brücke noch einen unfreiwilligen

Aufenthalt. Ein Stück war aufgebrochen, damit ein Bagger sie passieren konnte, es dauerte ein Weilchen bis die Balken und Bohlen wieder aufgelegt waren. Die Brücken sind für unseren Begriff doch recht gebrechlich, die zahlreichen morschen Bretter zeigen, daß es hier offenbar noch keine Haftpflicht gilt. Allerdings brauchen die Brücken keine besonders schwere Lasten zu tragen. Wenn das Gefangenenheim da öfters hinüberginge, wurden sie wohl bald verbraucht sein, sie schwankten schon ganz bedenklich, obwohl wir einzeln in langsamen Schritt hinüberzogen.

-----

## **Aus Tsingtaus schweren Tagen!**

Forts.

Gautianyuan, der in einem Benachbarten Keller Unterkunft gefunden hat, kommt zu Besuch und lädt mich ein, bei ihm zu wohnen. Doch muß ich natürlich beim Hospital bleiben. Zudem ist die Sicherheit, die jener Keller gibt, nur eine psychologische. Er ist zwar tief und dumpf, aber die Decken ist nur aus Holz.

Shi' da Tschen und Liu kommen mit Gepäck an, als es schon dunkel zu werden beginnt. Ich ziehe sie auf alle Fälle zurück und lasse die anderen auch kommen. Der Bote wird nicht mehr durchgelassen, da die Batterie am Wasserberg aufgefahren ist.

Fortsetzung folgt.

# Der Spiegel!



Humoristische  
Beilage zu  
des T. A. vom  
27. 2. 1916.  
No. 23

## Die Fledermaus



Eine wahre Begebenheit.

Nicht nur Rattenjagden, nächtliche Störungen durch liebesehnsüchtige Katzen, durch an Schlaflosigkeit leidenden Hunden etc, gibt es in unserem Lager, nein, sondern ein neuer Nervenkitzel in Gestalt einer Fledermausjagd, wurde uns am Sonnabend beschert.

Die Fledermaus ein furchterregendes Geschöpf, halb Maus halb Vogel von grauschwarzen ungeheuerlichem Aussehen, welches sobald die Nacht die Erde bedeckt aus finsternen Verstecken hervorkommt um die Lüfte nach Raub zu durchjagen brachte die Bewohner unseres Heims in nicht geringe Aufregung. Nach vergeblichem Fluggesch. Fluchtversuche des durch Zufall in die unbekanntenen Lokalitäten, verirrtten Tieres, welches mit mehr oder minderer Wucht gegen Decke, Wände und Fensterscheiben flog, aufmerksam geworden, erhob sich bald eine aufregende Treibjagd der gesamten Einwohnerschaft, bei welcher Wurfgeschosse, aller Art, wie Stiefeln, Besen etc. weitgehendste Verwendung fanden. Nach mehr denn halbstündigem Treiben gelang es, den Ruhstörer zur Strecke zu bringen. Die stolze Jagdbeute sieht nun, äußerlich etwas defekt, in einer Zigarrenkiste verwahrt, einer ungewissen Zukunft entgegen.



Auf einsamer Wacht!

## Magisches Quadrat!

L		A		E
S				E
K		R		E

Nimm an, daß der Mittelbuchstabe (X) stets der gleiche ist, dann ergeben sich 4 Wörter mit folgender Bedeutung

1. l\_\_e    Schiffsführer
2. k\_\_e    Haustier
3. a\_\_r    Herbstblume
4. s\_\_e    Milchnapf

-----

## Anagramm.

„Der Balg“ wird umgestellt, Bis man die Stadt erhält, Die sie-gewohnter Hand Nicht lange widerstand.

-----

## U-Rätsel!

Es fängt mit U an, hat 4 Silben und gewöhnlich sieht man es nicht

-----

## Aus der Schule.

Lehrer: Wohin setzt man doch das Fragezeichen?

Schüler: Hinter eine Reutermeldung.

Auflösungen folgen in No. 24